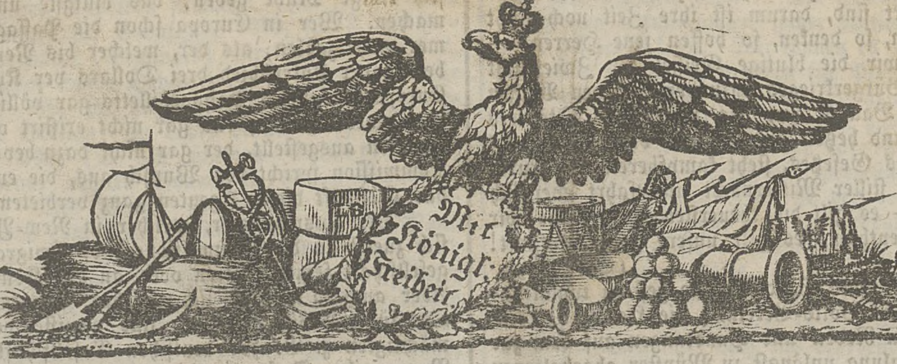
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 261. Sonnabend, den 16. Dezember 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 16. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kammergerichtsrath Lehnert, so wie den Regierungs- und Schulrath Stiehl und den Professor Dr. Kugler, zu Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthen in dem Ministerinm der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Die Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Sitzung nach einer abermals ziemlich langen Debatte mit 47 gegen 44 Stimmen folgende von Herrn Ulfert verfaßte Adresse angenommen und beschlossen, selbige ohne eine Deputation Sr. Majestät dem Könige zu überreichen:

Königliche Majestät!

Die beklagenswerthen Ereignisse der letzten Zeit haben für den Augenblick die Unmöglichkeit hervorgerufen, zum Aufbau der Verfassung auf dem Wege der Vereinbarung zu gelangen. Wir betrauern tief die Thatsachen, welche schließlich zur Auflösung der Nationalversammlung geführt haben. Eine Verirrung, wie jene von Vertretern des Volks ausgesprochene Steuerverweigerung, mußte unwiderruflich die Nation trennen von ihnen, die entsandt waren zum Werke des Friedens, nicht des Zerwürfnisses. Dies anzuerkennen, gebietet uns die Pflicht und unser Gewissen. Ew. Majestät haben Ihrem Volke eine Verfassung verliehen, welche noch der Revision und der Mitwirkung der neuen Landesvertretung unterliegen soll. Das Prinzip der Vereinbarung ist damit gewahrt. Es ist aber auch dadurch ein Boden gewonnen, von dem aus unser schönes Vaterland, nach den Stürmen der Vergangenheit, im Innern sich von Neuem aufbauen und zugleich mit Freudigkeit der Ereigenisse gewärtig sein mag, welche die Größe und den Ruhm noch erhöhen werden, der ihm bis jetzt geworden unter dem Geschlechte der Hohenzollern.

Möge unser Hoffen und unser Glauben Erfüllung finden!

Die Stadtverordneten-Versammlung in Berlin.

Der Stadtverordnete Gneist legte sofort, nachdem er sich bei der Debatte hierüber alle mögliche Mühe gegeben, die Versammlung von dem Schritte abzuhalten und durch ein Antwortschreiben an den Magistrat, in welchem er mit der größten Hochachtung von Sr. Majestät dem Könige und dessen unternommenen Schritten sprach, die Parteien zu versöhnen, und zugleich beantragte, die Versammlung möge dem Könige durch Aufstehen ihren Dank bezeugen, sein Mandat nieder. Wir bedauern tief, daß die Spaltung in der Versammlung so tief geworden ist, daß sie uns zwei ihrer ehrenwerthesten Mitglieder, die Stadtverordneten Gneist und Lewald, zu rauben im Stande war.

Berlin, 14. Dezember. Das Geheime Ober-Tribunal hat folgende Adresse an Se. Majestät den König erlassen:

Ew. Königliche Majestät haben dem Zustande der Ungewißheit über die künftige Verfassung des preußischen Staats, welche den letzteren der völligen Auflösung aller gesetzlichen Ordnung entgegenzuführen drohte, mit eben so viel Entschlossenheit als Weisheit ein Ende gemacht. Die Verfassungs-Urkunde vom 5. d. Mts. gewährt nun den festen und zugleich einer weiteren Fortbildung fähigen Rechtsboden, auf dem das ganze Land und Ew. Königlichen Majestät Gerichtshöfe sich wiederum mit Sicherheit zu bewegen im Stande sind.

Das Geheime Ober-Tribunal, der oberste Gerichtshof der älteren preußischen Lande, folgt nur den Gefühlen der ihm inwohnenden alten Treue, indem es Ew. Königlichen Majestät seinen tief empfundenen ehrfurchtsvollen Dank für diese dem ganzen Lande erwiesene neue Wohlthat darbringt.

Möge das hohe Vorbild, welches die Krone durch die bereits erfolgte Verkündigung der verheißenen freisinnigsten Verfassung dem Lande giebt, von demselben eben so gewissenhaft befolgt werden; möge es seine Anerkennung durch die Wahl verständiger, besonnener, mit den Vorzügen allgemeiner und reifer politischer Bildung ausgerüsteten Abgeordneten aussprechen, und dadurch der Welt den Beweis liefern, daß es einer solchen Verfassung würdig ist.

Berlin, den 8. Dezember 1848.

Das Geheime Ober-Tribunal.

(gez.) Mühler. Dr. Busse. Freiherr v. Gärtner. v. Tschirschky. Dr. Seligo. Kuhlmeyer. Zwicker. Wilke I. Zettwach. Elsner. Höppe. Decker Wilke. II. v. Hermensdorf. Hefter. Meier Höpner. Ulrich Gad. Scholz. Pabst. v. Ohain. v. Seeckt. Schulenburg Ballhorn. Heinsius. Voswickel.

— Der Dowiatsche Prozeß scheint sich bedeutend in die Länge ziehen zu wollen Bis gestern Nachmittag waren etwa 40 Zeugen vernommen, es soll aber noch eine fast verdoppelte Zahl zu vernehmen sein. Vor Sonnabend Mittag scheint die Beendigung der Verhandlungen schwerlich zu erwarten sein. Gestern haben sich gegen mehrere Angeklagte sehr gravirende Umstände herausgestellt, so daß ziemlich erhebliche Strafen verhängt werden können.

Breslau, 12. Dezember. Das revolutionaire Drama hat in unserer Stadt ausgespielt; man spielt nur noch Komödie, und auch die nur zwischen vier Wänden, weil — nun weil außerhalb derselben die Histrionen einander laut ins Gesicht lachen müssen, und das wäre denn doch für die unbefangenen Zuschauer zu arg und vernichtete mit einem Mal alle die Illusionen, welche beim Theaterspielen auf der Bretterbühne wie auf der Weltbühne unumgänglich nothwendig sind. Die Breslauer sind wieder gemüthlich geworden, wie sie ehedem waren; sie denken nicht mehr an Barrikadenbau und Straßenkampf, nicht mehr an warmrinnendes Herzblut und an die rothe blutgetaufte Fahne — sie bewundern wieder, wie in alten Zeiten, mit schlecht verhehlter Neugier die possirlichen Sprünge eines abgerichteten Hundes, den ein dressirter Affe reitet, sie lauschen dem jüdelnden Jargon des Affen- und Hundeführers und horchen der romantischen Weise, welche die dazu gehörige Leier spielt... Alles, wie in alten guten Zeiten. Das wäre schon gut. Aber da draußen ballen sich die Wetterwolken; in der Provinz schnaubt der Mord und die Rache, wüthet der Sturm entfesselter Leidenschaft. Kaum 8 oder 10 Meilen von uns, da tauchen galizische Bauerscenen auf, da wiederholt sich, was in Frankfurt an Auerswald und Lichnowsky geschehen! Seht dort die blutig aufgegangene Drachensaat unserer Volkslenker und Volksführer! Seht die Giftfrucht falschverstandener Freiheit! Ha, wenn Ihr solche Früchte erstrebt, dann wenden wir uns mit Abscheu von Euch, Ihr Freiheitsmänner und Volksbeglücker, und schleudern auf Euch den Fluch der gegenwärtigen und künftigen Geschlechter! Möge er Eure Zungen dürr machen, damit das bethörte Volk nicht mehr Euren gleißenden Worten lausche! Möge durch ihn Euer Arm gelähmt sein, damit er nicht ferner die bösen Geister beschwöre, die, einmal losgelassen, Ihr nicht mehr zu bändigen versteht! Wir sagen Euch aber ein Wort, das Ihr wohl beherzigen mögt: Hütet Euch vor der Nemesis, oft kehren sich die bösen Geister gegen die, welche sie heraufbeschworen haben. (Schles. Z.)

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sollte gestern Abend dem Grafen Zieten von seinen demokratschen Freunden wegen der jüngsten Berliner Reise eine Katzenmusik gebracht werden, die jedoch aus triftigen Gründen entweder verschoben oder ganz aufgehoben wurde. — Im demokratischen Club gings gestern auch recht lebhaft zu. Es kamen dort die Mittel zur Berathung, welche eine Einigung der in viele Parteien zerrissenen Partei zu Stande bringen sollten, und man glaubt, dies durch einen solennen Fackelzug und durch Feier eines Bankettes zu Ehren der Schlesischen Deputirten, die auf der Linken gesessen, erreichen zu können. Ein nicht unbekannter Ex-Abgeordneter, der aus dem Club hervorgegangen und im Sinne des Clubs gewirkt, wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen. Er gestand naiv, daß ihm der Beifall sehr wohl thue nach den Vorgängen, die er in Berlin erlebt. Im Frühling sei er von Breslan geschieden, wo der Hoffnungsbaum mit Blüthen reichlich prangte; im Winter sei er zurückgekehrt, der auch der Winter jener Hoffnungen geworden. — Er werde von dem Wollen und Streben seiner Freunde keine Rechenschaft geben, denn es sei unerfüllt geblieben. Die Zukunft werde Kunde geben, ob darin eine Wahrheit gewesen oder nicht. Seine und aller Gleichge-

sinnten Rückkehr sei nicht erfolgt, weil die Zeit ihres Wirkens vorüber, sondern weil sie noch nicht gekommen.

Hört, hört! Ihr Freunde der Freiheit, Ihr Männer des Volkes und Du Volk höre —: weil die Gelüste und Pläne jener Partei an der ehernen Mauer des Gesetzes gescheitert sind, darum ist ihre Zeit noch nicht gekommen! „Sie wird aber kommen, so denken, so hoffen jene Herren, — sie wird kommen, die Zeit, wo wir die blutige Geißel der Zwietracht schwingen, wo wir die Fackel des Bürgerkrieges anzünden und den Wagen der Anarchie über die Hütte des Bauers und die Leiche des Städters führen; denn wir werden wühlen und hetzen und schüren ohne Unterlaß." Seid darum wach, Ihr Wächter des Gesetzes, steht kampfbereit auf Eurer Warte am frühen Morgen und in stiller Mitternacht und fahrt energisch drein in jedes gesetzlose Treiben — es gilt die theuersten Güter, die wir haben, Volkeswohl, Leben und Eigenthum, es gilt unsere ganze Zukunft! (Schl. Z.)

Dortmund, 12. Dezember. Unsere Stadt erlebte gestern tumultuarische Auftritte. Zwei Mitglieder des Volks-Vereines, die Herren v. Mirbuch und Graumann, waren wegen Reden und Handlungen auf dem zur Unterstützung der National-Versammlung unlängst zu Münster abgehaltenen Kongresse auf Requisition des dortigen Stadtgerichts verhaftet worden. Dies erregte den Unwillen der übrigen Mitglieder des Volks-Vereines. Abends versammelte sich eine ziemlich zahlreiche Menge vor dem Rathhause. Man brachte den Verhafteten ein Hoch, und Einige machten Miene, in das Gefangniß einzudringen. Auf das Signal trat die Bürgerwehr zusammen. Die Menge wurde zerstreut, antwortete aber mit einzelnen Steinwürfen. Von da an begann eine förmliche Hetzjagd mehrerer Bürgerwehrmänner gegen die Demokraten, theilweise selbst gegen unbewaffnet ruhig Vorübergehende. Einige Flüchtige wurden bis in die Häuser verfolgt, einer dergestalt mißhandelt, daß man an seinem Aufkommen zweifeln will. — Einige Tage vorher ereignete sich ein ähnlicher Vorfall. Es waren wiederum die Mitglieder des Volks-Vereines, die dem Bürgermeister eine Katzenmusik bringen wollten, um sich dadurch wegen der erfolgten Beschlagnahme eines Plakates zu rächen. Noch waren sie nicht bei der Wohnung des Bürgermeisters angelangt, als eine Anzahl Bürgerwehrmänner, welche sich, wiederum mit Knitteln bewaffnet, in einem nahe gelegenen Wirthshause aufgestellt hatte, herausstürzte. Diese Erhitzung der Parteien gegen einander ist gewiß zu bedauern. (Köln. Ztg.)

Aus Thüringen, 7. Dezember. Dr. Stockmann (in Erfurt in Haft) hat bis jetzt alle Verantwortung seines Unternehmens auf sich allein genommen und auf alle Fragen nach „Mitschuldigen" beharrlich jede Antwort verweigert. Doch soll General Schock Papiere in Bibra in Beschlag genommen haben, die auf eine „weit verzweigte Verschwörung schließen lassen." Dr. Neuhaus von Lauche ist gefangen; Buchhändler Maaß aus Naumburg soll aber glücklich nach Hamburg entkommen sein.

München, 8. Dezember. So viel aus kundiger Quelle versichert wird, sind bereits in München die nöthigen Anstalten zum Empfange der erlauchten Eltern des jungen Kaisers von Oesterreich getroffen, und zwar sollen die deßhalb ertheilten Befehle mit Recht nicht bloß auf den vorübergehenden Besuch schließen lassen, sondern auf einen dauernden Aufenthalt.

Frankfurt, 11. Dezember. Der Reichsverweser empfängt morgen Abend in seinem Hause. Sämmtliche Mitglieder der Nationalversammlung haben Einladungen erhalten, und wie wir vernehmen, werden alle Fraktionen dieser Einladung Folge leisten. Die einnehmende Persönlichkeit und der freisinnige, biedere Charakter des Reichsverwesers sind so allgemein geschätzt und anerkannt, daß kaum gesagt werden könnte, welche Partei es ist, die dem Reichsverweser die meiste Ehrerbietung zollt. Der Erzherzog Stephan, der Erzherzog Ferdinand d'Este, das diplomatischen Korps und die Notabilitäten unseres Freistaats werden diesem Feste beiwohnen. Der Reichsverweser wird, wie verlautet, diesen Winter eine Reihe solcher Festlichkeiten geben. — Es verbreitet sich das Gerücht, es seien Mittheilungen des österreichischen Ministeriums eingetroffen, in welchen Aussichten auf eine baldige, befriedigende Lösung der österreichischen Frage gegenüber von Deutschland eröffnet würden.

— Gestern haben die vereinigten Turnerkorps der ganzen Gegend im Sandhof eine Todtenfeier Blum's abgehalten, an der auch Mitglieder der Nationalversammlung Theil nahmen. Die Abgeordneten Wigard, Marek und Wiesner haben daselbst gesprochen. — Seit der Ausschuß sich für die erbliche Kaiserwürde erklärt hat, wird die Parteistellung in der Versammlung immer unsicherer. Jedenfalls haben das sehr viele Abgeordnete der Einzelstaaten während der ganzen ersten Zeit nicht erwartet. Daß man sich zu Kämpfen rüste, in denen ganz andere Schlachtordnungen sich gegenüberstehen, als die bisher in der Paulskirche gültigen, können wir mit Bestimmtheit mittheilen. Dabei kommt es der einen Partei auf Aufschub, der anderen auf Beschleunigung des entscheidenden Moments an. — In der preußischen Frage wird, wie wir hören, von Seiten der Majorität Alles bis zu dem Zeitpunkt aufgeschoben, wo sich die Volksstimmung in Preußen ausgesprochen haben werde. — Die Weihnachtsferien der Nationalversammlung werden, wie wir hören, zwölf Tage dauern (Lith. Nachr.)

Bremen, 11. Dezember. Wir erhalten durch das hiesige Konsulat der Vereinigten Staaten ein Cirkulär der Auswanderungs-Kommission des Staates Newyork, welches eine eindringliche Warnung gegen diejenigen Betrügereien enthält, denen die Auswanderer bei der Abschließung der Passage-Kontrakte für die Reise vom Landungshafen ins Innere ausgesetzt sind. Wir entnehmen diesem Cirkulär Folgendes:

Seit dem Anfange dieses Jahres sind fast 160,000 Auswanderer in Newyork angekommen, von denen mindestens 130,000 ins Innere gingen, welche für diese Landreise gewiß mehr als 500,000 Dollars verausgabten. Die Leute und Kompagnieen, welche sich mit der Weiterbeförderung der gelandeten Auswanderer beschäftigen, halten Schaaren von Agenten (sogenannte „Runners"), welche zum Theil darauf ausgehen, nicht allein die neuangekommenen Fremden ihrer Kompagnie zuzuführen, sondern auch durch allerlei Beschwatzungen und Vorspiegelungen sie gradezu um ihr Geld zu prellen. Große Summen werden jährlich auf solche Weise verloren. Neuerdings sind solche „Runners" selbst nach Europa gegangen, geben sich dort für Agenten irgend eines Beförderungbureaus aus und suchen dem Auswanderer einzureden, daß es vortheilhaft für ihn sei, wenn er schon in Europa für die Weiterreise von Newyork ins Innere sorge. Sie stellen ihm vor, daß er, wenn er diesem Rathe nicht folge, sich allerlei Verzögerungen und Unkosten aussetze. Alle diese Behauptungen sind unwahr, und wer solchen Rath befolgt, kann sicher sein, daß er betrogen wird. In Newyork sind die Gelegenheiten, ins Innere zu kommen, täglich so zahlreich und in Folge der Konkurenz so wohlfeil, daß der Auswanderer am besten thut, erst in Newyork selbst sich um seine Weiterreise zu bekümmern. Nur muß er nicht dem ersten Agenten folgen, der zu ihm kommt, sondern sich einige Mühe geben, das billigste und sicherste Bureau ausfindig zu machen. Wer in Europa schon die Passage ins Innere nimmt, muß immer mehr zahlen, als der, welcher bis Newyork wartet; in einigen Fällen betrug der Unterschied drei Dollars per Kopf, und sehr häufig sind die in Europa verkauften Passagebilletts gar völlig werthlos; sie tragen den Namen eines Bureau, das gar nicht existirt oder sie sind von einem anderen Agenten ausgestellt, der gar nicht dazu bevollmächtigt war. Die Newyorker Kommission spricht den Wunsch aus, die europäischen Regierungen möchten das Geschäft dieser Agenten ganz verbieten.

Der Auswanderer, welcher in New-York ankommt, thut am besten, sich zuerst an die Kommissioners of Emigration oder an die Auswanderergesellschaft seiner Nation oder an den Konsul seiner Heimath zu wenden. Aber auch da muß er sich vorsehen, daß man ihn nicht an den unrichtigen Ort führt. Viele Agenten sind gewissenlos genug, sich für die Bevollmächtigten z. B. der deutschen Gesellschaft auszugeben und unter diesem Namen ihre Opfer in irgend ein Gaunerbureau zu führen. Der Auswanderer kann annehmen, daß er falsch geführt ist, wenn man ihm für ertheilten Rath Geld abverlangt. Die Deutsche Gesellschaft und die Kommissionärs ertheilen ihren Rath unentgeltlich; unsere hat ihr Geschäftslokel „Greenwich-Street Nr. 95."; wie auch das Schild vor der Thür anzeigt. Schließlich ist noch zu empfehlen, daß der Auswanderer, wenn er zum Nachfragen nicht Zeit hat, nicht für die ganze Reise bis an seinen Bestimmungsort im Innern, sondern vorläufig nur bis zur ersten Station etwa bis Albany oder Philadelphia bezahlt. Nach Albany führt man von New-York für 50 Cents, nach Philadelphia für 2 Dollars 25 Cents.

Wir hoffen, daß diese vortrefflichen Rathschläge, welche von einer durchaus sachkundigen und unparteiischen Staatsbehörde ausgehen, der auch Hr. L. Bierwirth, Präsident der Newyorker Deutschen Gesellschaft angehört, im inneren Deutschland die allgemeinste Verbreitung finden mögen. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Dezember. Der erste Wahltag ist ohne Störung vorübergegangen und Alles läßt schließen, daß auch heute das Nämliche Statt finden wird. Paris hatte ein ungemein belebtes festtägliches Ansehen, die ganze Bevölkerung wogte durch die Straßen, die größte Freiheit, ja Ungebundenheit herrschte, und die Polizei mengte sich in gar nichts. Der Vendomeplatz, wo Louis Bonaparte wohnt, war vom frühen Morgen bis Mitternacht voll von Menschen, Anhänger des Prinzen ließen fortwährend von der Höhe der Napoleons-Säule Adressen, Bulletins u. s. w. zu Gunsten Bonapartes herunterfliegen, um die sich unten die Straßenjungen mit ungeheuerm Jubel balgten. Banden von Jungen durchzogen die Straßen mit dem Rufe: Vive Napoléon! A bas Cavaignac! man ließ sie ruhig gewähren. Nirgends fanden Konflikte oder Excesse Statt. Die Regierung hatte umfassende Vorsichtsmaaßregeln getroffen, aber sie waren äußerlich nicht sichtbar. Heute Abend um 9 Uhr werden die Wahl-Urnen geschlossen und mit diesem Augenblicke, wo der Vorwand der Wahl-Agitation wegfällt, wird die Regierung auch wieder in ihre vollen Rechte treten und weder Zusammenrottungen, noch andere Demonstrationen mehr dulden. Auch die Klubs, die sich unter dem Vorwande, sie seien vorbereitende Wahlversammlungen, aller Beschränkungen des Klubgesetzes entledigt hatten, werden wieder in die alten Normen zurückkehren müssen. Der Andrang zu den Wahl-Sektionen war ungeheuer; nie hat man noch in Paris eine solche Theilnahme an den Wahlen gesehen. Die öffentliche Meinung spricht sich entschieden für Cavaignac aus.

— Das „Journal des Débats" läßt sich folgendermaßen über die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich aus: Zu allen Zeiten haben die Völker ihre wichtigsten und feierlichsten Handlungen durch Anrufung einer höheren Macht zu kräftigen und zu weihen getrachtet. Die französische Republik hat zu ihrem Schutzgott — den Zufall gewählt. „Der Würfel ist gefallen!" Dies Wort ist in Aller Munde, wie der Gedanke in aller Herzen! Es ist geschehen! Menschliche Kraft vermag nichts dagegen. Frankreich spielt, es will spielen; mit verbundenen Augen greift es das Stück aus dem Kuchen beim Bohnenfeste. So wählt es den Beherrscher seiner Schicksale! Gott schütze es und leite seine Hand glücklich, denn Gott allein kann wissen, was aus diesem verschleierten Geheimniß hervorgeht!" — Das Journal des Débats erklärt sich dahin, daß es wider sein Gewissen handeln würde, wenn es abstimme, deshalb enthalte es sich seiner Stimm-Abgaben und fährt dann fort: „Wenn wir in dem großen Drama, das uns dargestellt wird, Zuschauer bleiben, so sind wir doch nicht theilnahmlose Zuschauer. Mit tiefem Schmerz sehen wir, wie die Kräfte unseres Vaterlandes sich in diesen krankhaften Agitationen der ganzen Bevölkerung, in diesen wiederholten Convulsionen der Masse verzehren. Während im Vordergrunde der Scene die Montechi und Capuleti die Schwerter ziehen, fällt im Hintergrunde im Getümmel Mercutio tödtlich getroffen nieder, und ruft sterbend aus: „Fluch Euren beiden Familien!" — Ja, während wir in der schrecklichen Tragödie, die wir jetzt vor ganz Europa aufführen, Schlachten um Namen und Formen liefern, büßt das Vaterland, aus tausend Wunden blutend, seine ganze Lebenskraft ein. Möge Gott es verhüten, daß wir nicht dereinst aus dem grausen Chaos des Blutes und der Flammen, das Ihr heraufbeschworen, seine rächende Stimme vernehmen, die uns zuruft: „Fluch und Wehe über Eure Geschlechter und Namen, über Euren Haß und Streit und alle Eure Parteiungen."

Paris, 12. Dezember. Der Wahlakt ist vorüber. Mit dem Schlage 9 Uhr wurden gestern Abend sämmtliche Urnen geschlossen, und von heute früh 9 Uhr an wurden die Stimmzettel in allen Sectionen enthüllt. Da es sich nur um fünf Namen handelte so ging die Arbeit rasch von Statten. Um 2 Uhr wurden die sämmtlichen Stimmzettel in die Mairieen gebracht, um dort die Additionen zu machen. Um 4 Uhr Nachmittags verlautete, daß in elf Arrondissements (Paris zählt deren zwölf) Cavaignac 62,000 Stimmen und Louis Bonaparte nahe an 120,000, Letzterer also weitaus die absolute Mehrheit erhalten habe. Folgende Resultate wurden bis heute Mittag von auswärts auf Privatwegen bekannt: Im Somme-Departement schätzt man die Mehrheit Louis Bonaparte's auf 80 pCt. In Hangest an der Somme z. B. erhielt derselbe 986, und Cavaignac 81 Stimmen von 1077 Wählern; in Allonville 229 gegen 1 Stimme für Cavaignac. Im Oise-Departement wurde Louis Bonaparte zu Breteuil und Maignelay

einstimmig gewählt. An Orten des Seine- und Oise-Departements desgleichen; im Reuil, wo Josephine und Hortense begraben liegen, trug der Gemeindeweibel beim Zuge zur Urne eine Fahne voran, auf der geschrieben stand: „Tod Jedem, der gegen Napoleon stimmt.“ Im Indre- und Loire-Departement (Tours) stimmten für Cavaignac 1669, für Louis Bonaparte 8261; im Oise-Departement (Beauvais) für Bonaparte 3144, für Cavaignac 1535; im Nieder-Seine-Departement (Jugouville) für Cavaignac 995, für Bonaparte 758, für Ledru-Rollin 229; in Indre-Departement (Châteauroux, 1ste Sektion) für Ledru-Rollin 950, für Cavaignac 438, für Bonaparte 292 (in den übrigen Sektionen etwa dasselbe Verhältniß). In Levroux erhielt Bonaparte 580, Cavaignac 18, Ledru-Rollin 2 Stimmen. Die Pariser Bannmeile ist ganz bonapartisch. Sèvres und Meudon zum Beispiel stimmten wie ein Mann für Louis Bonaparte. Um 5 Uhr wurden aus der Bannmeile und aus verschiedenen anderen Orten folgende Resultate bekannt; Pariser Bannmeile für Bonaparte 20,345, für Cavaignac 12,519, für Ledru-Rollin 4586, für Raspail 2632; in Orleans für Bonaparte 8000, Cavaignac 4000; in Rouen für B. 23,681, C. 3784; in Versailles für B. 22,000, C. 12,000; in Dieppe für B. 1142, C. 1444; in Lille für B. 9000, C. 21,000; in Bourges für B. 5000, C. 600; in Fontainebleau für B. 2778, C. 1000; in Pithivière für B. 1980, C. 177. Auch Barbès erhielt in der Pariser Bannmeile einige Stimmen. In Havre scheinen sich Bonaparte und Cavaignac gleich zu theilen. Selbst unter dem See-Militair ist Bonaparte nicht weniger glücklich. Von 228 Matrosen auf der Fregatte „Darien“ erhielt er 153 und Cavaignac nur 66 Stimmen. Die Uebrigen fielen auf Ledru-Rollin und Raspail. Nach der allgemeinen Uebersicht, die man in Paris bis um 7 Uhr Abends hatte, stimmten für Louis Bonaparte 296,652, für Cavaignac 109,456. Ledru-Rollin und Raspail zählen nach ihnen die meisten Stimmen. Es wird nun schon fast als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß Louis Bonaparte's Stimmenzahl die des General Cavaignac im ganzen Lande bei weitem überragen und die absolute Mehrheit bilden wird. Laut telegraphischen Depeschen aus Straßburg, Valenciennes, Bordeaux, Metz, Lille und Mittelfrankreich wurde überall die Wahl ohne Störung geschlossen. Auch in Paris ist außer einigen Raufereien an den Barrieren du Temple und des Martyrs der Wahlakt nicht gestört. Die sämmtlichen Truppen- und National-Garde-Pikets waren zwar konsignirt, ihre Hülfe wurde aber nirgends nöthig. Ein einziger Haufe Lehr- und Straßenjungen, der sich Arm in Arm und etwa 1000 Köpfe stark aus der Tiefe der Rue du Rambuteau bis nach dem Konkordienpalatze wälzte, beschäftigte die Polizei eine Weile. Der Haufe sang die Marseillaise und schrie mitunter: „Nieder mit der Nationalgarde! Nieder mit der Linie! Nieder mit der Mobilgarde!“ Damit war es aber auch vorläufig aus, und der Haufe zerstreute sich vor dem Obelisken. Das Journal des Débats meldet: „Im Laufe des gestrigen Tages fuhr ein Karren mit Cavaignac'schen Stimmzetteln dem Boulevard Montmartre entlang. Dort wurde er angehalten und seine ganze Ladung verbrannt.“ Das Peuple sagt: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß den Befehlshabern der Nationalgarde und der Artilleriekompagnien der Befehl zugegangen ist, einen genauen Bericht aller derjenigen Mannschaften einzureichen, auf welche man zählen könne. Außerdem bereitet man die Herstellung der fliegenden Lazarethe vor, und große Ballen Charpie sollen in die Spitäler geschickt werden. Wir fragen bei der Exekutivgewalt an, was diese Vorbereitungen zu bedeuten haben?“ Im Thronsaale des Stadthauses sind bereits viele Arbeiter mit dem Aufschlagen der Bänke und Gallerieen für die Enthüllung des Stimm-Resultats vom ganzen Seine-Departement beschäftigt. — Der älteste Maire führt bei diesem Geschäft, das übermorgen stattfindet, den Vorsitz. Louis Bonaparte beabsichtigt angeblich, falls er Präsident wird, Herrn Garnier Pagès zum Vice-Präsidenten zu erheben.

— Nach dem „Echo du Nord“ von Lille herrschte dort gestern die vollkommenste Ruhe; massenweise strömte die Bevölkerung zu den Wahllokalen. Um der Candidatur L. Napoleon's zu schaden, hatte man ungültige Wahlzettel verbreitet; die Polizei nahm zwei der Austheiler fest. — Die Land- und Seesoldaten auf der noch im Hafen von Marseille liegenden Flotille haben ihrt Wahl am 6. vollzogen; 957 stimmten nach Angabe des „Nouvelliste“ für L. Napoleon und 1282 für Cavaignac; die anderen Stimmen vertheilten sich zwischen Lamartine und Ledru-Rollin. Nach dem „Courier de Marseille“ hätte L. Napoleon 1064 und Cavaignac nur 914 Stimmen erhalten.

— Sehr viele Familien haben in den letzten Tagen Paris verlassen und die Auswanderung dauert fort. Man fürchtet einen gewaltsamen Conflict und bezeichnet den 20sten als den Tag, wo ein allgemeiner Kampf ausbrechen solle.

Italien.

Rom, 3. Dezember. Die hiesigen Angelegenheiten sind ihrer Entscheidung näher gerückt. Der Protest des Papstes gegen Alles, was seit dem 15. v. Mts. geschehen, ist hier eingetroffen, obwohl derselbe im Volke noch nicht bekannt zu sein scheint. Se. Heiligkeit erklärt alles Geschehene fär null und nichtig und ernennt eine Kommission von sechs Männern, um die Ordnung wieder herzustellen. Dieselbe besteht aus dem Kardinal Castracani, dem General Zucchi, dem Fürsten Barberini, General der Nobelgarde, dem Fürsten Noviano (Sciarra) und, doch minder gewiß, aus den Fürsten Rospigliosi und Borghese. Zugleich hat General Zucchi Befehl erhalten, sofort mit seinen Schweizer-Regimentern nach der neapolitanischen Grenze aufzubrechen, dort neapolitanische Regimenter an sich zu ziehen und auf Rom zu marschiren. Die fremden Gesandten sind eingeladen, sich nach Gaeta zum Papste zu begeben, und der russische Botschafter ist bereits in voriger Nacht abgereist. Freilich haben die ernannten Kommissäre, so weit sie in Rom sind, ihren Auftrag abgelehnt, wie sie denn auch nicht anders konnten, da ihnen durchaus keine materielle Macht zu Gebote steht; allein der Zustand der Romagna läßt erwarten, daß General Zucchi freie Hand zum Handeln haben wird. (D. Ref.)

Die Verdienste Hohenzollerns um Preußen und Deutschland.

(Vortrag, gehalten im konstitutionellen Vereine zu Stettin.)

Ein Rückblick auf die Geschichte unsers Staates thut besonders jetzt Noth, wo so eben die Krone aus dem Schmelzofen der Trübsal geläutert, so herrlich strahlt als nur jemals; zu einer Zeit, wo noch eben Frechheit, Bosheit und Gemeinheit ihren durch die Jahrhunderte schimmernden Glanz besudelte, wo das Herz aller Patrioten zitterte vor dem bevorstehenden Untergange des Volkes um so mehr, als das herrschende Oberhaupt sich gänzlich zurückgezogen zu haben schien, um in der Stille den Fall des Vaterlandes zu betrauern; in einer Zeit, wo dem Herzen, das sich von neuem stolz und glücklich fühlt in dem Bewußtsein, ein Preuße zu sein, sich sehnt, an großen Erinnerungen seiner Nation sich aufzurichten, hiedurch ein Genüge geschehen kann. Wir können es uns nicht genug vor die Seele rufen, was das Haus Hohenzollern für Preußen und Deutschland gethan hat und was wir ferner von demselben erwarten dürfen.

Von allen deutschen Staaten hatte Brandenburg, nachher Preußen seit der Zeit der Reformation den doppelten weltgeschichtlichen Beruf zu erfüllen, einmal als vornehmste protestantische und nach Oesterreich größte deutsche Macht das Interesse der evangelischen Kirche und das Deutschlands Oesterreich und andern europäischen Mächten gegenüber zu wahren, dann als europäische Großmacht, zu der es sich im Sturme der Zeiten emporgeschwungen hatte, in der Geschichte Europa's ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale zu legen. Wir Preußen haben im Blick auf unser früher noch mehr als jetzt in eine Unzahl von Staaten und Staatlein zerstückeltes Vaterland doch das erhebende Gefühl in uns, einem Staate einverleibt zu sein, der, obzwar nur von mäßiger Größe, doch einen so hohen Beruf hat und diesen Beruf so glorreich erfüllte. Wie glücklich sich der Bayer, der Sachse, der Hannoveraner, der Mecklenburger, Hesse und Nassauer in seinem segensbegabten Lande unter dem Scepter seiner meist edelgesinnten, milden und gerechten Fürsten befinden mag; sein Blick beschränkt sich doch nur auf eine sehr kleine Sphäre, nur ein untergeordnetes staatliches Interesse nimmt seine Seele in Anspruch; daher sie denn auch, wie sehr sie sich ihres deutschen Interesses rühmen mögen, doch dann, wenn es darauf ankommt, einen großartigen Gedanken, der das Gesammtvaterland angeht, von kleinlichem Neide, kümmerlicher Parteisucht und widerwärtigem Eigennutz geleitet werden, und großen Ideen, wenn sie kaum ans Licht getreten sind, den Todesstoß versetzen. Der Preuße hingegen fühlt sich nicht bloß als einen Deutschen und Preußen, sondern auch als einen europäischen Bürger, als einen Weltbürger, so gut als der Britte und Franzose, der in der europäischen Staatenfamilie ein Wort mitzureden hat und ein vollgewichtiges, kräftiges Wort. Wollen die übrigen kleinern deutschen Staaten zur Geltung kommen, so müssen sie sich nothgedrungen einem größern Staatsverbande anschließen, wie das vor 1806 in dem zuletzt so kümmerlichen Bestande des abgelebten deutschen Reichs geschah, darauf im Anschlusse an das übermächtige Frankreich in dem sogenannten Rheinbunde. Sie werden auch jetzt noch Winkelstaaten sein und bleiben, wenn sie nicht mit Aufrichtigkeit dem großen Gedanken Preußens folgen, aufzugehen in Deutschland, und, da Oesterreich nun eben kein deutscher Staat sein, sondern im Bunde Deutschlands nur einseitig sein Interesse verfolgen will, sich an das mächtige, echt deutsche Preußen anzuschließen.

Wir Preußen freueten uns nicht jenes eben berührten erhebenden Bewußtseins, wenn wir noch den frühern Provinzial-Verbänden unter unsern angestammten Fürsten angehörten. Was ist der Pommer, Sachse, Schlesier, Posener, Preuße aus der Provinz, der Rheinländer, Westphale ohne Brandenburg, ohne Preußen? Es sind in der Geschichte dieser ehemaligen Fürsten- und Herzogthümer nur wenige Lichtpunkte, welche für das Allgemeine wichtig wären. Unser Pommern fristete unter seinen alten biedern, wohlgesinnten, doch meist schwachen Herzogen eigentlich nur ein kümmerliches Dasein. Wie ganz anders war es in Brandenburg-Preußen. Wir stimmen alle ein in die Wahrheit, welche der König gegen unsere Deputation aussprach, daß die Ehre eigentlich Preußen zusammenhalte, daß ohne diese Ehre diese Masse lose verbundener, fast zufällig zusammengewürfelter Provinzen nur ein chaotischer Haufen sein würde. Aber sowohl der König als wir Alle bekennen es, die Ehre war es nicht allein. Es war und ist noch das besondere Walten der göttlichen Gnade über dem Hause Hohenzollern und über Preußen, welches die zerstreuten Glieder einigte und Preußen zu der Höhe, auf welcher es steht, erhoben hat. Darum war die Abschaffung des „von Gottes Gnaden“ nicht nur ein aller Geschichte Hohn sprechender Eingriff, sondern auch ein schmerzlicher Eingriff in das Herz des Königs, ein roher Eingriff in das Gemüth des Volkes. Endlich aber waren es die hohen Regententugenden des Hauses Hohenzollern, welche Preußen zu einem Staat von solchem Gewicht in Deutschland und Europa gemacht haben: es war jener Heldenmuth, jene Charakterstärke, jene Weisheit, jene Milde und Gerechtigkeit, jene Hochherzigkeit und Treue, welche die Glieder dieses Stammes fast ohne Ausnahme auszeichneten. Unsere süddeutschen Brüder sollten sich freudig erinnern, daß dieser Stamm auf ihrem heimischen Boden erwachsen und erst zu uns herüber verpflanzt ist. Schwaben, das mit unserm Pommern das Schicksal theilt, das Stichblatt der übrigen viel klüger sich dünkenden Deutschen geworden zu sein, hat doch trotz seiner zähen schwäbischen Natur nicht allein die größten Gelehrten, Redner, Dichter und Staatsmänner hervorgebracht, sondern auch den Ruhm, aus seinem Schooße die beiden größten deutschen Regentenhäuser hervorgehen gesehen zu haben.

Hohenstaufen und Hohenzollern, wer mag sich diesen gegenüber stellen? Sie sind Beide nur mit einander zu vergleichen; Beide haben eine lange Reihenfolge der eminentesten Fürsten, Helden und Regenten aufzuweisen. Dem Hause Hohenzollern verdankt Brandenburg wenn auch nicht seine Existenz, so doch seine edlere Existenz. Nachdem das Land in den einanderfolgenden Kaiserhäusern deren einzelnen Familien als gute Prise übergeben worden war, kam es zuletzt in die Hände des Kaisers Siegmund, der mit Recht Lügemund heißt, weil er sein kaiserliches Wort an die Pfaffen verhandelte und ebenso nun auch das neu in Besitz genommene Land zum Verkauf ausbot. Weil er immer viel Geld brauchte und darum gewöhnlich nichts hatte, schickte er das Land in die Pfandleihe, wodurch es von der einen Hand in die andre ging. Zuerst kam es an den Markgrafen Jobst von Mähren, einen schmutzig geizigen Menschen, der es schändlich aussog und sich alle erdenklichen Erpressungen erlaubte; dann im Jahre 1397 an dessen Schwager, den Markgrafen Wilhelm von Meißen, einen edlen und tapfern Fürsten, der eine Wohlthat für das Land war, indem er Gesetz und Ordnung wiederherstellte und den räuberischen Adel bezwang. Leider hatte diese Wohlthat durch seinen Tod schon 1398 ein Ende. Jobst von Mähren nahm es zurück und schaltete bis zu seinem Tode 1411 nach alter Weise, so daß das Land in den kläglichsten Verfall gerieth. Schon seit lange hatte der allzeit geldbedürftige Kaiser Siegmund von dem weisen und sparsamen Friedrich VI. von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, 120,000 Goldgulden geliehen, welche er nicht wieder zurückzuzahlen vermochte, sondern durch neue Anleihen zu einer Schuld von 400,000 Goldgulden vergrößerte. Für diese Summe, für welche sich jetzt nur eine sehr mäßige Grafschaft ankaufen ließe, stand der Kaiser im Jahre 1412 die

Mark an Friedrich ab. So ward sie endlich aus den unwürdigen Händen kaiserlichen Wuchers erlös't, und 1415 trat Friedrich in den Besitz. Doch so leichten Kaufes sollte er es nicht erlangen; er mußte das verpfändete und erkaufte Land erst erobern, indem eine Anzahl mächtiger Familien, die Quitzow, Rochow, Holzendorf und Puttlitz, welche zu den Raubrittern gehörten, welche den friedlichen Kaufmann plagten, der sie und ihres Gleichen in seine Litanei einschloß:

Vor Köckeritze und Lüderitze,
Vor Puttlitze, Krachte, Itzenplitze
Behüte uns, lieber Herre Gott!

mit Waffengewalt in offener Empörung gegen den neuen Herrscher aufstanden. Aber Friedrich mit seinen Getreuen und einer einzigen 24pfündigen Kanone, welche wegen ihrer Schwerfälligkeit den Namen „faule Grethe" führte, zerstörte ihre Raubschlösser, und nahm 1417 das Land in ungestörten Besitz. Obwohl durch seine Theilnahme an Reichskriegen und bei Abwesenheit des Kaisers als Reichsverweser von seinem neuen Erwerbe oft fern gehalten, legte er doch durch seine weisen und zweckmäßigen Anordnungen den ersten Grundstein der Ruhe und Ordnung. Sein Sohn Friedrich II., wegen seiner Stärke und Tapferkeit Eisenzahn genannt, hatte bei friedlicherer Lage noch mehr Muße, das Glück der Mark zu begründen und zu befestigen. Alle Kurfürsten aus diesem Hause in ununterbrochener Reihe, mit Ausnahme von nur einem, Georg Wilhelm, zeichneten sich mehr oder minder durch Geistesgröße aus, trafen Maßregeln, welche für das Land ersprießlich waren, und bahnten langsam, aber sicher den Pfad, auf dem ihre Enkel dereinst mit noch mehr Kraft und Gewicht, mit noch größerm Ruhm und Glück wandeln sollten. Der Bruder Friedrichs II., Albrecht Achilles, legte besonders durch seine ewige Erbverordnung (1473), nach welcher die gesammten Marken ungetheilt dem jedesmaligen Kurfürsten gehören und in den fränkischen Fürstenthümern nie mehr als zwei Regenten, zu Kulm und Anspach, sein sollten, den Grund zu der Größe seines Hauses. Die Johann Cicero, Joachim Nestor, Hektor, Johann Georg, Joachim Friedrich, Johann Sigismund wirkten auf dem Felde und im Frieden u. durch andere erlaubte Mittel, als Erbverbrüderungen, Heirathsverträge, Ankauf zur Vergrößerung des Staates; das waren fast ohne Ausnahme nur friedliche Eroberungen, wodurch nach u. nach die Neumark, die Lausitz, die Priegnitz, die Uckermark, Schlesien, Magdeburg, Halberstadt, Cleve, Jülich, Berg, Mark, Ravensberg, Preußen und Pommern mit Brandenburg vereinigt oder doch Anrechte auf diese und andre Landestheile begründet wurden. Obgleich Achilles' Hausgesetz noch manchmal übertreten wurde durch verbotene Theilungen unter Brüder, so waltete doch auch darin ein besonderer Glückstern über dem Hause Hohenzollern, daß diese Stücke immer wieder an das Ganze zurückfielen. Die kümmerlichste Existenz fristete das Land unter Georg Wilhelm im dreißigjährigen Kriege, wo es durch den an Oestrerreich ergebenen Minister Adam von Schwarzenberg zu nachtheiligen Verträgen verleitet wurde, deren üble Nachwirkungen selbst der große Kurfürst im westphälischen Frieden nicht zu hemmen vermochte. Mit diesem Regenten aber trat Brandenburg immer heller am Staatenhimmel Europa's hervor. Mit entschiedener Kraft stellte er sich den Uebergriffen Oesterreichs gegenüber, trat den Feinden Deutschlands, den Franzosen, den Schweden bald drohend, bald siegreich entgegen, knüpfte mit mächtigen Nationen wie den Holländern Bündnisse an, warf seinen Blick auf das Meer, machte den Anfang mit Kolonien, wahrte die Rechte der evangelischen Kirche und grub mit den Tagen von Rathenow und Fehrbellin auch in die Denktafeln der Kriegsgeschichte mit unauslöschlichen Buchstaben seinen Namen ein, und machte das kleine, aber in rüstiger Jugendkraft sich erhebende Brandenburg geachtet und gefürchtet. Und was er nicht erreichen konnte, das, wußte er, werde die Zukunft bringen, wie damals als er bei Unterzeichnung des westphälischen Friedens, der ihm Vor-Pommern nahm und den Schweden gab, unwillig die Feder hinwarf und mit Virgil ausrief: Exorietur aliquando ex ossibus nostris ultor. (Aus unsern Gebeinen wird einst ein Rächer erstehen.) Sein Sohn, der nachmalige König Friedrich I., war nur durch seine Prachtliebe und den neuerworbenen Königstitel groß. Aber unleugbar fügte auch er durch diese neue Würde einen mächtigen Stein zu dem Tempel der Ehr und Macht Hohenzollerns. Sein bis zum Geiz sparsamer, in aller Hinsicht dem rüden Geiste des Zeitalters dienender Sohn, ein Feind aller Kunst und Wissenschaft, wußte durch ein Achtung gebietendes Heer, das durch seine Tüchtigkeit und Disziplin allen europäischen zum Muster dienen konnte, seinen Bestrebungen Gehör zu verschaffen, und wie selten er auch das immer lose Schwert aus der Scheide zog, sein Land zu vergrößern und durch einen für jene Zeit bedeutenden Schatz seinen großen Sohn zu dessen Unternehmungen in Stand zu setzen. Weltbekannt ist, was Friedrich der Große für sein Haus und Land gethan in den beiden schlesischen, im siebenjährigen Kriege, wie er im Kampfe mit Kaiserinnen und Königen sein Land zu einer ungeahnten Höhe erhob und in die Stelle europäischer Staaten einsetzte, welche es so würdig behauptet hat. Französische Sprache, Wissenschaft und Sitte fast bis zur Vergötterung liebend, war er doch ein grund-deutscher Fürst, faßte das Heil Deutschlands in's Auge, wahrte es gegen Oesterreichs Anmaßungen, im österreichischen und baierischen Erbfolgekriege, erwarb auf alte Ansprüche, die freilich weit weniger begehren konnten, fast das ganze schöne Schlesien, nahm, wo Alle nahmen, Stücke von Polen in Besitz, die andern Erwerbungen ungerechnet; belebte Handel und Gewerbe, schützte Kunst und Wissenschaft, ließ Brüche trocken legen, förderte Fabriken und Manufakturen, gab ein schätzenswerthes Gesetzbuch, stiftete zu Deutschlands Schutz den Fürstenbund; er allein die Seele des ganzen Staates, die überall selbst sah und fühlte, errichtete in den ihm vergönnten 25 Friedensjahren ein in der Größe gewiß seines Gleichen suchendes möchtiges Staatsgebäude. Wie er entblößten Hauptes, eine Thräne im Auge, an des großen Kurfürsten offenem Sarge stand und sprach, so können wir an seine Gruft treten und sprechen: Der hat viel gethan!

(Schluß folgt.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 15. Dezember.

Für Weizen nach Qualität 48—51 Thlr. bez.

Roggen, in loco $27\frac{1}{12}$ Thlr., pro Frühjahr für 82pfd. Waare 29 a 30 Thlr., und für 86pfd. $29\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, mit $24\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hafer, pro Frühjahr $17\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Erbsen, große 34 Thlr., kleine 29 Thlr. verlangt.

Leinöl, in loco $9\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr $9\frac{3}{4}$ Thlr. mit Faß bez.

Rüböl, in loco $11\frac{3}{4}$ a $11\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Febr.—März $11\frac{1}{2}$ Thlr., pro März—April $11\frac{1}{2}$ auch $11\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

Rapps, 76 Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco $23\frac{3}{8}$ a $23\frac{1}{2}$ % mit und ohne Faß bez., pro Janr—Febr. 23 % und pro Frühjahr 21 % mit Faß bezahlt.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
47 a 50	$26\frac{1}{2}$ a 27	22 a 24	15	29 a 36 Thlr.

Berlin, 15 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 49—53 Thlr.

Roggen, in loco 26—28 Thlr., pro Frühjahr 82pfd. $28\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. $15\frac{1}{4}$ Thlr. G.

Rüböl, in loco und pro diesen Monat $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $12\frac{5}{12}$ bez., pro Dez.—Jan. $12\frac{1}{3}$ Thlr Br. u. bez., pr. Jan.—Febr. $12\frac{5}{8}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{3}$ bez., pr. Febr.—März $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ bez., März—April $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 12 bez., pr. April—Mai $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{5}{6}$ bez.

Leinöl, in loco $9\frac{1}{2}$ Thlr., Lieferung $9\frac{1}{2}$.

Spiritus, in loco ohne Faß zu $14\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{6}$ Thlr. verk. pro Dez. 15 Thlr. Br., pr. Janr.—Febr. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G.

Berliner Börse vom 15. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	100	$99\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$	91a$90\frac{1}{4}$
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$	$77\frac{3}{4}$	79a$77\frac{3}{4}$	Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	—	90	
Seeh. Präm-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{1}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	$91\frac{3}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$	$82\frac{3}{4}$		—				
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	81		And. Gldm. a 5 thr.	—	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$		Discouto	—	—	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{3}{4}$	—	$\frac{1}{2}$ $\frac{3}{8}$ $\frac{1}{4}$
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$71\frac{1}{4}$	$70\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$96\frac{1}{2}$	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	84	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	$68\frac{3}{4}$	—	$68\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$81\frac{3}{4}$	81		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$13\frac{1}{2}$	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	85 B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$89\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$60\frac{1}{4}$ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	113 B. $112\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$50\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	80 bz.
do. Aachen	4	4	54 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$a 71bz. u. B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	93a $92\frac{1}{2}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	93a $92\frac{1}{2}$ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43 B.
Bergisch-Märkische	4	—	$57\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	4	—	$70\frac{1}{4}$ B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	$85\frac{1}{4}$ B.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{1}{8}$ a 41 bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours
Berl-Anhalt	4	86 B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	92 B.
do. Potsd.-Magd.	4	$83\frac{1}{2}$ B.
do. do	5	91 bz. u. B.
do. Stettiner	5	$100\frac{1}{4}$ B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ bz.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	85 B.
do. do	5	$96\frac{1}{2}$ B.
do. III Serie.	5	$91\frac{1}{2}$ B.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	78 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	$95\frac{1}{2}$ G.
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	$90\frac{1}{2}$ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$35\frac{1}{8}$ B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	337,52'''	338,03'''	338,03'''
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 1,8°	+ 4,7°	+ 4,0°

Beilage zu No. 261 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 16. Dezember 1848.

Köln, 12. Dezember. Es ziehen noch immer starke Patrouillen des Abends durch unsere Straßen, wiewohl wir uns der größten Ruhe erfreuen. Berlin ist uns ganz aus dem Horizont gerückt; im Westen ist jetzt die Entscheidung und die Spannung, mit der wir den nächsten französischen Ereignissen entgegen sehen u. thut das Ihrige, uns von unserer preußischen Verfassungs-Frage abzuziehen. Es ist erstaunlich, wie viel Terrain unseren Demokraten durch die letzten Ereignisse verloren gegangen ist; auch auf dem Lande kommt man aus dem revolutionairen Taumel immer mehr zur Besinnung. Vor einiger Zeit hatte der Agitator von Bonn, der Professor Kinkel, auf einer seiner demagogischen Landpartieen das Unglück, von seinen Zuhörern sehr derb gezüchtigt zu werden, so daß sich Vorübergehende des Armen erbarmen und ihn nach Bonn zurückgeleiten mußten. Vorgestern retteten sich zwei unserer Kölner Volksredner auf einer ähnlichen Rundreise nur durch eilige Flucht von derartigen Erlebnissen. Es ging nämlich zufällig die Scheune, in der ihre Pferde standen, in Flammen auf, und die Bauern schrieben das den Teufelskünsten der Demokratie zu.

(Deutsche Ref.)

— Auf der „Neuen Rheinischen Zeitung" prangt noch immer in unermeßlichen Buchstaben die Ueberschrift: „Keine Steuern mehr!" Deshalb vor Gericht gezogen, hat der Redakteur dieses Blattes die Erläuterung gegeben, das Wort m e h r sei zu betonen; er warne vor mehr Steuern, als den jetzt gesetzlich bestehenden.

— Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die, freilich noch nie unterbrochen gewesene, Armirung unserer Festung seit Kurzem mit überaus großer Thätigkeit fortgesetzt wird. Geschütz auf Geschütz wird auf die Wälle gefahren, die gegenwärtig bereits über 300 Feuerschlünde zählen, in neuerer Zeit ist namentlich die Rheinlinie ins Auge gefaßt und haben schon mehrere zu den Festungswerken gehörende Privaträume Kanonen aufgenommen, um Deutz herum endlich ist schon überall die Schußlinie freigelegt, so daß die völlige Rasirung des Glacis verhältnißmäßig wenig Arbeit machen würde. Ohne Zweifel in Verbindung mit diesen kriegerischen Vorkehrungen und Aspekten steht es auch, daß die Schießübungen der Artillerie auf der Wahner Haide, die sonst immer in die Mitte des Sommers fallen, diesmal bereits im Monat Februar abgehalten werden. Im Militair, namentlich in den höheren Graden, ist man fast überzeugt, daß im Frühjahr ein Krieg entbrennen wird, der höchst wahrscheinlich ein allgemeiner werden dürfte.

(D. R.)

Officielle Bekanntmachungen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß an die Stelle des abgegangenen Leichen-Kommissarius Krause von uns der Lohnbediente August Bathke als Leichen-Kommissarius angestellt ist.

Stettin, den 13ten Dezember 1848.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf den Grund glaubhafter Anzeige wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann August Franck hierselbst und seine Ehegenossin Bertha Maria Johanna, geb. Schütze von hier, vor ihrer Verheirathung vergleichsweise die eheliche Gütergemeinschaft, insoweit danach ein Theil für die Schulden des anderen zu haften haben würde, ausgeschlossen haben, und es hat sich danach ein Jeder, den dies angehen kann, zu richten.

Datum Greifswald, den 24sten August 1848.

Direktor und Assessores des Stadtgerichts.

(L. S.) (gez.) Dr. T e ß m a n n.

S u b h a s t a t i o n e n.

F r e i w i l l i g e r V e r k a u f.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Gartz a. O. sollen folgende, zum Nachlasse der verstorbenen Mühlenmeisters Carl Wilhelm Klirschen Eheleute gehörigen Grundstücke:

1) das an der Wollweber- und Breitestraßen-Ecke zu Gartz No. 206 belegene Haus zum ganzen Erbe nebst den dazu gehörigen Wiesen, abgeschätzt auf 4597 Thlr. 1 sgr. 10 pf.,
2) das in der Klostergrund zu Gartz No. 376 belegene Haus zum Viertelerbe nebst dazu gehörigen Wiesen, abgeschätzt auf 999 Thlr.,
3) der vor dem Mühlenthore vor Gartz belegene, zu einer dort abgebrannten Scheune gehörig gewesene Garten, taxirt auf 100 Thlr.,

a m 1 5 t e n F e b r u a r 1 8 4 9, V o r m i t t a g s 1 1 U h r, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Gartz öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen aber werden im Termine bekannt gemacht werden, von welchen letzteren schon jetzt bemerkt werden kann, daß ein Theil des Kaufgeldes dem Käufer gegen HypothekBestellung belassen werden kann.

N o t h w e n d i g e r V e r k a u f.

Erster Senat des Oberlandesgerichts zu Cöslin den 16. August 1848.

Das Rittergut Buckowin im Lauenburg'schen Kreise, landschaftlich abgeschätzt auf 19,835 Thlr. 16 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm dritten Büreau einzusehenden Taxe, soll

a m 1 7. A p r i l 1 8 4 9, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

A u k t i o n e n.

Veränderungshalber sollen am 17ten d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem früheren städtischen Ziegelei-Grundstück mehrere Wagen, Schlitten, Acker- und Wirthschafts-Geräthe, so wie verschiedene andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Es sollen Pelzerstraße No. 660 versteigert werden:

am 19ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, Kleidungsstücke, Leinenzeug, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: mehrere neue goldene Schmucksachen, Porzellain, eine Sammlung Bücher, meist f o r s t w i s s e n s c h a f t l i c h e n I n h a l t s, und Beckers Weltgeschichte, sowie ein Cylinder-Büreau;

am 20sten Dezember c., Vormittags 10 Uhr, Herren-Kleidungsstücke, Tuch- und Buckskin-Reste, eine Parthie Cigarren und ein eiserner Ofen.

R e i s l e r.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zum Verkauf von Kloben- und Knüppel-Brennholz in verschiedenen Holzarten aus dem Königl. Forstrevier Mützelburg an Holzhändler und sonstige Holzkonsumenten steht ein Termin auf

M o n t a g d e n 8 t e n J a n u a r 1 8 4 9, V o r m i t t a g s 1 0 U h r,

im Forsthause zu Gr. Mützelburg an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, ein Sechstel seines Gebots als Caution bei der Königl. Forstkasse zu deponiren, oder wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 10. Dezember 1848.

Der Königl. Forstmeister

v. G a y l.

B e k a n n t m a c h u n g.

In der Kämmerei-Forst Wussow sollen am 19ten und 21sten d. M., jedesmal Vormittags um 10 Uhr beginnend, einige hundert Kiefern auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 7ten Dezember 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Epheulauben im neuesten Geschmack, feinste Polirander- und Mahagoni- wie auch einfache Vogelbauer eigener Fabrik empfiehlt in großer Auswahl billigst

Friedr. Weybrecht,
Grapengießerstraße 167.

Zum Weihnachtsmarkt empfehle ich mein Lager in allen zum optischen Fach gehörenden Artikeln. — Gläser in zu Geschenken bestimmten Sachen, z. B. in Lorgnetten, Brillen, Opernkuckern u. s. w., tausche ich nach Prüfung der Augen um.

W. H. Rauche, Opticus, Heumarkt No. 29,
Rathenower Brillen-Niederlage.

Um mit meinem Commissions-Lager von Hüten zu räumen, verkaufe ich solche unterm Facturen-Preise. F. W. Mauer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich mit diversen Confituren und Wachswaaren.

Pauline Dannenberg,
Schulzenstraße No. 342, im Mehlladen.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager franz. Galanterie-, Bronce-, lackirter und **Neusilber-Waaren** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.

Ernst Bannow,

Grapengießerstraße No. 166.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfiehlt zu den billigsten, aber festen Preisen sein reichhaltiges

Glaswaaren- und Spiegel-Lager

A. Rauch,

Kohlmarkt No. 156.

Das Lager der

Berliner Porzellan-Manufaktur

von

F. Adolph Schumann

empfiehlt bemalte, vergoldete und weiße Porzellane, worunter viele Gegenstände, die sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, zu billigen Manufaktur-Preisen.

Echt englisches Macassar-Oil,

in Flacons à 5 Sgr.

bekanntlich das bewährteste Mittel, den Haarwuch mächtig zu befördern und demselben den schönsten Glanz zu ertheilen, empfiehlt die

Haupt-Niederlage für Pommern

bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude

Beste Rügenwalder Gänsebrüste

empfing in Commission und verkauft billigst

Alexander Kittel.

*** Gebrannte Mandeln, Citronen- und Chocoladen-Bonbons, täglich frisch und billig bei

August Schmidt,
Breitestrasse No 385.

☞ Feines Weizen-Dampfmehl billigst bei J. Holtz, Baustraße No. 481.

Glanz-Talg-Lichte

in bekannter Güte offeriren sowohl bei Parthien wie einzeln billigst.

Abt & Meyer.

Wachs-, Palmwachs- und Stearin-Kerzen, gelben, weissen und bemalten Wachsstock, so wie alle Sorten Weihnachts-Lichte zu den billigsten Preisen bei

Abt & Meyer.
Baustrasse 483 u. gr. Lastadie 218.

Roßmarkt No. 716, zwei Treppen hoch, sind mehrere Papagoyen, sowie auch Honig zu verkaufen.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager von eleganten

Feuermaschinen eigener Fabrik, von 1 bis 7 Thlr.

Platina-Räucherlampen im neuesten Geschmack.

Ferner:

Eine große Auswahl **Galanterie-Gegenstände,** als: Garnwinden, Bücherschweben, Kartenpressen, Kaffeemühlen, polirte Spinnräder, Lesepulte, Schreibzeuge, Fensterschweben, Federhalter, Brief-, Handschuh-, Näh-, Zucker-, Thee- und Arbeitskästchen im neuesten sehr reichen Geschmack, polirte Vogelbauer, Epheulauben, Epheukästen, Reise-Stiefelknechte, Cigarren-, Taback-, Boston- und Markenkästchen, Damen- und Herren-Necessaires, elegante Brief- und Flacon-Halter, Dambretter, Schachspiele, Domino- und Tocodillenspiele, Kalender-, Visitenkarten- und Blumenhalter, Nachtlampen, Lichtschirme, Whist- und Boston-Marken, Schreibpulte, Zuckerhämmer, Ellen, Nähschrauben, Zwirnwickel, Grillenspiele, eine große Auswahl Elfenbein-, Bernstein-, Porzellan-, Bronze- und Eisen-Nips-Gegenstände, Cigarren-Etuis, Brief-, Notiz- und Geldtaschen, Achat- und Bernstein-Colliers, Uhrhalter, Blumenständer, Zuckerhammer, Salatscheeren, Toiletten- und Rasirspiegel, Stubenthermometer, Pulverhörner, Damentaschen, Schreibmappen, Strickkörbchen, Schiebelampen in Messing und Neusilber.

Außerdem ein vollständiges Lager der besten Bürsten und Kämme jeder Art, in Schildpatt, Elfenbein und Horn, feine Wasch- und Toilettenseifen, feine Wasch- und Badeschwämme, ächtes Eau de Cologne und überhaupt sehr viele hier nicht genannte geschmackvolle und nützliche Artikel.

Da viele der obigen Gegenstände von mir selbst angefertigt und wie bekannt ich eine lange Reihe von Jahren nur dahin gestrebt habe, das beste und solideste auf meinem Lager zu halten, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum um einen recht zahlreichen Besuch.

Friedr. Weybrecht,

Kunst-Drechsler, Grapengießerstraße No. 167.

Die

Weihnachts-Ausstellung

meiner

Glas- und Porzellan-Waaren

ist in meinen **erweiterten** und **geheizten** Geschäftsräumen bereits arrangirt, und lade ich zu geneigten Einkäufen hiermit ganz ergebenst ein.

Carl Schultze am neuen Markt.

Zu nützlichen Weihnachts-Geschenken sich eignend, empfiehlt **Brillen aller Art, Lorgnetten, Operngucker, Thermometer, Barometer, Reißzeuge** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

G. A. Neubert,
Mechanikus und Optikus,
Breitestraße No. 357.

Die jetzt nicht passenden Gläser können nach dem Feste in passendere eingetauscht werden.

Vermiethungen.

Im Hause Frauen- und Junkerstraßen-Ecke ist die vierte Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten April 1849 zu vermiethen. Näheres zu erfragen Frauenstraße No. 911, 4 Treppen hoch.

Große Oderstraße No. 7 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer rc., sofort zu vermiethen. Einzeln eignen sich die Stuben sehr gut zum Comtoir.

Im Hause No. 120 B am Pladrin sind zum 1sten April 1849 zwei herrschaftliche Wohnungen mit Zubehör, parterre und bel Etage, zu vermiethen. Näheres bei Wm. Masche, Silberwiese.

Die vierte Etage, bestehend aus 2 Stuben, Schlafkabinet, Küche und Bodengelaß, ist zum 1sten Januar Baumstraße No. 989 zu vermiethen.

Im besten Theile der Stadt ist zum 1sten April 1849 eine Wohnung von 4 heizbaren Zimmern nebst allem Zubehör parterre an ruhige Miether abzulassen. Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse sub S. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

In Stettin Fischmarkt No. 959 u. 60, einer frequenten Gegend, ist ein geräumiger Laden nebst Lokalitäten und gewölbter Kellerei, mit kleiner Destillation verbunden, sofort oder zum 1sten Februar 1849 zu vermiethen. Auch kann das darin befindliche complette Waarenlager, bestehend in Schiffs-Proviant-Artikeln, Materialwaaren und Branntweinen, nebst dazu gehörigen vollständigen Utensilien, sehr preiswürdig käuflich überlassen werden, wozu circa 1750 Thlr. Kapital erforderlich. Näheres bei

E. W. Gollnisch, im Hause 2 Treppen hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter, welcher mit Pferden umzugehen weiß, kann sogleich in Dienst treten. Nähere Auskunft giebt die Expedition dieser Zeitung.

Einem gewandten Wagenführer, der im Schreiben und Rechnen etwas geübt ist, können sogleich eine einträgliche Stelle nachweisen Bernsée & Sohn.

Für ein bedeutendes Material-Waaren-Geschäft wird ein Lehrling von außerhalb gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anzeigen vermischten Inhalts.

30 bis 40 Quart

Eisenbahnmilch habe ich noch abzulassen, bei Entnahme von zehn und mehreren Quart liefere ich selbige ins Haus. C. F. Hauff, Mönchenbrücke No. 195.

☞ Für Gärtner. ☜

Ein Garten, 2 Morgen groß, nebst Wohnung, ist billig zu vermiethen. Näheres Pladrin No. 114 a.

☞ Möbel-Fuhrwerk ☜

zu billigen Preisen, sowohl in der Stadt als auf langen Reisen, ist zu haben große Lastadie No. 213, im Gasthof zum braunen Roß, bei W. Schultz.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, weißes Glas, Lumpen und Knochen zahlt die höchsten Preise H. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glasermstr. H. Kreßmann.

☞ Stickereien ☜

werden elegant und sauber garnirt bei

A. E. Brandt, Galanterie- und Papparbeiter,
Pelzerstraße No. 804.

Zwei Pensionaire finden gegen billiges Honorar freundliche Aufnahme Rosengarten No. 271, drei Treppen hoch.

Beachtungswerthe Anzeige!

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier mit einem bedeutenden Vorrath von englischen, Russischen und Pariser Sätteln und Geschirren, so wie von den hier noch nie gehabten, aus russischem ausgedrehten Leder angefertigten Arbeitsgeschirren u. s. w. niedergelassen habe. Bestellungen und Reparaturen, wie auch Tapezier-Arbeit, werden pünktlich vollzogen.

J. L. Brock,
Sattlermeister aus Posen,
Stettin, Paradeplatz und Breitestraßen-Ecke 377.

Geldverkehr.

☞ Heiraths-Ausstattungs-Verein. ☜

Ein Kapital von circa 1500 Thlr. soll auf sichere Hypotheken ausgeliehen werden. Näheres Mönchenstraße No. 462.